

Schnupperstifte müssen via Skype kochen

Corona erschwert Berufswahl Die Einblicke in den beruflichen Alltag verschieben sich gerade auf Video- und Chatkanäle. Worauf sich Schülerinnen und Schüler einstellen müssen – und wo es noch richtige Schnupperlehren gibt.

Robert Mayer

Welchen Beruf Hiba und Leena nach Abschluss der 9. Klasse im nächsten Sommer ergreifen wollen, wissen sie noch nicht. Mehr Klarheit erhofften sich die beiden Oltner Sekundarschülerinnen von einer Schnupperlehre – doch Corona machte ihnen ein Strich durch die Rechnung.

«Ich hatte die Zusage von einem Architekturbüro zum Schnuppern als Zeichnerin», erzählt Hiba. «Dann kam der Lockdown im März, und alles fiel ins Wasser.» Schlimmer noch: Nach den Sommerferien erfuhr die Schülerin, dass im Kanton Solothurn ansässige Architekten wegen der schwierigen Wirtschaftslage erst 2022 wieder Lehrlinge einstellen würden.

Erste Online-Berufsmesse

Leena wollte ihre vereinbarten Schnuppertage in einem Fotogeschäft zubringen, um sich als Fotografin zu erproben. Welchen Weg sie jetzt einschlagen will, ist noch offen. «Ich habe mich für Schnuppertage als Malerin beworben», sagt die Sekundarschülerin. Denkbar sei auch, nach der 9. Klasse ein Jahr an einer Schule für Gestaltung zu absolvieren.

«Die Neuntklässler haben gelitten», konstatiert Walter Fürst, Leiter der Sekundarschule Frohheim in Olten. «Vielen ist es ähnlich ergangen wie Leena und Hiba: Ihre Schnupperzeit fiel dem Lockdown im März und April zum Opfer, und etliches andere haben sie verpasst.»

Ausgefallen ist der jeweils im Frühling stattfindende Anlass der Frohheim-Schule mit der Junior Chamber International (JCI), einem Zusammenschluss junger Führungskräfte in der Schweiz. Mitglieder von JCI Olten hätten die Achtklässler, die im Sommer in die 9. Klasse übergetreten sind, auf ihre Bewerbungsgespräche mit potenziellen Lehrmeistern vorbereitet und ihre Bewerbungsdossiers überprüft.

Ebenfalls abgesagt wurden die Berufsmessen – nicht nur in Olten, sondern auch in Zürich oder Basel. Sie geben den vor der



Haben im Berufswahlprozess Corona-bedingt Abstriche machen müssen: Hiba, Felix, Leena und Gian. Foto: Anna-Tia Buss

Berufswahl stehenden Schülerinnen und Schülern in konzentrierter Form Einblick in eine Vielzahl von Berufsfeldern. «Für viele ist die Berufsmesse der erste Mosaikstein im Berufswahlprozess, bevor sie eine Schnupperlehre machen», sagt Thomas Hess, Geschäftsführer des KMU- und Gewerbeverbands Kanton Zürich. «Jetzt fällt vielerorts grad beides weg.»

Immerhin vermochte der Gewerbeverband Basel-Stadt laut seinem Kommunikationsverantwortlichen David Weber «die erste und einzige Online-Berufsmesse in der Schweiz» durchzuführen. Von den Präsentationen der 45 Aussteller abgesehen, konnten sich die Schüler während drei Novembertagen mit Lernenden und Ausbildungsverantwortlichen per Video oder Chat austauschen. «Ein solches Format ist aber kein Ersatz für eine physi-

sche Messe», räumt Weber ein. «Den Ausstellern fehlt die Möglichkeit der aktiven Ansprache von Besuchern.» Auch seien bei den über 160 Schulklassen, welche die Messe virtuell besuchen wollten, die erforderlichen technischen Voraussetzungen nicht bei allen gegeben gewesen.

Fragen per Whatsapp

Wegen der Corona-Einschränkungen weichen auch Unternehmen auf virtuelle Schnuppertage aus. Die Migros versucht es beim Lehrberuf Koch mit einem «Probekochen via Skype». Interessierte können in der heimischen Küche zeigen, wie sie mit Messern, Pfannen und anderem hantieren. Ein «Whatsapp-Schnuppern» bietet die Aargauer Kantonalbank an: Lernende erzählen via Whatsapp von ihrem Alltag und beantworten Fragen von Schülerinnen und Schülern.

Auf virtuelle Formate umgestellt haben zum Beispiel die UBS und die Login-Berufsbildung, welche die Berufs- und Schnupperlehren für Unternehmen im öffentlichen Verkehr – etwa bei den SBB – organisiert.

Login offeriert Schnupperlehren für jene, die sich auf eine offene Lehrstelle bewerben. Verschiedene virtuelle Lösungen kommen zum Einsatz: Ein 1:1-Austausch zwischen Bewerbenden und Ausbildnern, videobasierte Frage-Antwort-Runden zwischen Bewerbenden und Lernenden, oder die Ausbildner geben einen Einblick in den Berufsalltag, indem sie mit der Kamera die Werkstatt respektive die Arbeitsumgebung einfangen.

Andernorts bestehen Vorbehalte gegenüber solchen Angeboten. «Wir prüfen virtuelle Lösungen», sagt Coop-Sprecher Markus Häfliger. «Diese können

das Schnuppern vor Ort aber noch nicht gleichwertig ersetzen.» Die zukünftigen Lernenden könnten nachträglich eine praktische Eignungsabklärung durchführen, wenn die Situation dies wieder zulasse.

«Der Trend in Richtung virtuelle Schnuppertage dürfte die Chancen von Schülerinnen und Schülern mit weniger guten Noten noch erschweren», gibt Schulleiter Walter Fürst zu bedenken. «Wenn sie sich nicht persönlich vorstellen und ihr Interesse und Engagement vor Ort zeigen können, sehe ich die Gefahr, dass Lehrbetriebe ihre Selektion zu sehr anhand von papierernen Kriterien treffen.»

Die Post ist zweigleisig unterwegs. Aktuell wird eine Alternative erarbeitet, um einen virtuellen Einblick in die kaufmännischen Berufe zu geben. «Dort, wo Mitarbeitende teilweise im Büro

arbeiten, ermöglichen wir eine Schnupperlehre, wenn auch teils in verkürzter Version», sagt Sprecherin Silvana Grellmann. Für Logistikberufe seien Schnupperlehren an fast allen Standorten möglich, und in den Informatikberufen würden weiterhin Informationsnachmittage in kleinem Rahmen veranstaltet.

Es gibt sie also noch, die wirklichen Schnuppertage. Felix von der Sekundarschule Frohheim geht diese Woche für zwei Tage in ein Vermessungsbüro, das eine Lehrstelle für Geomatiker ausgeschrieben hat (Geomatiker verrichten vermessungstechnische Arbeiten). «Jetzt wollen sie schauen», so der Schüler, «ob ich dafür geeignet bin.»

«Musste rasch entscheiden»

Den Eignungstest als Technischer Zeichner bereits bestanden hat sein Kollege Gian: Ihm ist eine Lehrstelle fest zugesagt. Zuvor hatte er einen Schnuppertag beim künftigen Arbeitgeber zugebracht. «Ich musste Aufgaben lösen, vom Beruf selber habe ich nicht so viel gesehen», erzählt der Neuntklässler. Dennoch überlegte Gian nicht lange: «Wegen Corona musste ich mich rasch für die Lehrstelle entscheiden, im Kanton Solothurn gibts nur sieben solche Plätze für Technische Zeichner.»

Ganz anders ist die Situation in handwerklichen Berufen. Viele der kleinen und mittleren Betriebe bieten nach wie vor Schnuppermöglichkeiten an, so auch Remo Bischofberger, Inhaber des gleichnamigen Gipsergeschäfts in Mettmenstetten ZH. Nur findet er keine Schülerinnen und Schüler. «Das Interesse an unserer Branche ist in den letzten Jahren stets geringer geworden», stellt Bischofberger fest.

Damit ist Bischofberger nicht alleine: «Wir haben Mühe, Lernende zu finden», sagt Dominik Fischer, Geschäftsführer des ebenfalls gleichnamigen Metallbauunternehmens in Obergösgen SO. Sollte sich dies durch Corona noch akzentuieren, befürchtet Fischer einen «grossen Facharbeitermangel».